

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Osteuropaforschung

Polen

1918 - 1939

**20-2 *Osteuropaforschung in Polen 1918 - 1939* / Ralph Schattkowsky. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2019. - X, 342 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-447-11337-3 : EUR 58.00
[#6892]**

Als nach dem Ersten Weltkrieg der polnische Staat wieder erstand, ging ein inniger, während der Teilungszeit lange gehegter Wunsch der Polen endlich in Erfüllung. Er entstand 1918 wie auch die meisten seiner Nachbarn in Mitteleuropa aus den Ruinen dreier von der politischen Landkarte gefegter Imperien. Die sogenannte Zweite Republik knüpfte an die Erste, die Rzeczpospolita oder Adelsrepublik an, welche nach drei Teilungen im 18. Jahrhundert untergegangen war. Doch diese günstige Fügung der Geschichte stellte die Polen gleichzeitig vor eine Reihe von schwierigen Aufgaben.¹ Sie mussten die drei während der langen Teilungszeit von sehr ungleichen Besatzungsmächten beherrschten Gebiete zu einem neuen, gemeinsamen Staatsgebilde zusammenführen.² Außerdem sollte der neue Staat den feindlich gesinnten Nachbarn im Osten und Westen seine Existenzberechtigung beweisen und seinen Platz unter den europäischen Mächten einfor-

¹ Das Schicksal der kurzlebigen Zweiten Polnischen Republik, schildert sehr eindrucksvoll der DDR-Bürgerrechtler und Publizist Wolfgang Templin in seinem Buch *Der Kampf um Polen: die abenteuerliche Geschichte der Zweiten Polnischen Republik 1918 - 1939* / Wolfgang Templin. - Paderborn : Schöningh, 2018. - 254 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-78757-6 : EUR 39.00 [#6124]. - Rez.: **IFB 19-1** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9624>

² Die dabei aufgetretenen Probleme sind Gegenstand des Tagungsbandes *Fragmentierte Republik?* : das politische Erbe der Teilungszeit in Polen, 1918 - 1939 / hrsg. von Michael G. Müller und Kai Struve. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 400 S. : Diagramme ; 22 cm. - (Phantomgrenzen im östlichen Europa ; 2). - ISBN 978-3-8353-1745-1 : EUR 36.90 [#5438]. - Rez.: **IFB 18-2**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9061> - Dieser versammelt die Beiträge der am 9. und 10. November 2012 in Berlin vom Institut für Geschichte der Universität Halle-Wittenberg und dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Tagung *Grenzziehungen, Netzwerke: Die Teilungsgrenzen in der politischen Kultur der polnischen Zweiten Republik*.

dern. Hierbei kam der polnischen Geschichtsforschung eine herausragende Bedeutung zu, welche der Rostocker, in Thorn (Toru) lehrende Historiker Ralph Schattkowsky in seiner vorliegenden Studie³ sehr detailliert und kompetent beschreibt.

Im Rahmen der von der Zweiten Republik engagiert verfolgten Wissenschaftspolitik nahm die polnische Osteuropaforschung eine zentrale Stellung ein. Sie sollte die historische Legitimation des neuen Staates liefern, und erhielt ferner eine nationale, vornehmlich identitätsstiftende Funktion. Dabei ging sie naturgemäß eine enge Verbindung mit Politik und Publizistik ein. Trotz gewisser Parallelen im Methodischen ist sie kein unmittelbares Pendant zur deutschen Ostforschung,⁴ welche eher ihre Entsprechung in der polnischen Westforschung des Institut Zachodni fand.

Um der Komplexität seines Gegenstands gerecht zu werden, unterteilt Schattkowsky seine Untersuchung in fünf Kapitel: I. *Polen und der Osten*, II. *Wissenschaftsverfassung und Strategien*, III. *Institutionalisierung*, IV. *Zwischen Wissenschaft und Politik: Osteuropa im Diskurs* sowie V. *Wirkung und Rezeption* und behandelt darin einige wichtige Schwerpunkte. In der Entwicklung der Disziplin stellt er ferner drei Zäsuren fest: 1918 (Start der Zweiten Republik), 1926 (Pilsudskis Mai-Putsch) und 1935 (die neue Situation nach Pilsudskis Tod).

Der Osteuropaforschung war für Polen wegen seiner geopolitischen Lage fraglos essentiell und präziserte dessen Selbstverortung im West-Ost-Dualismus. Neben der dominanten westlichen Zivilisation mit seiner kulturellen Leitfunktion besaß Polen auch eine evidente osteuropäische Dimension, und sie war ein wichtiges Element seiner machtpolitischen Entfaltung. Aufgrund der Tradition gehörte es zu Europa, zum lateinisch-katholischen Kulturkreis und war dessen Bollwerk, *Antemurale christianitatis*, gegen den barbarischen und bedrohlichen Osten. Es rettete Europa zunächst vor den Mongolen, dann vor den Türken und später vor dem byzantinisch-orthodoxen Rußland sowie schließlich vor den Bolschewisten. Allerdings wurde es von den Westeuropäern in dieser Rolle nicht entsprechend gewürdigt, sondern auf Betreiben reaktionärer westeuropäischer Mächte sogar geteilt. In dieser hoffnungslosen Situation entwickelte sich der polnische Messianismus, d.h. Polen verstand sich als Christus der unterdrückten europäischen Völker, die es mit seinem Opfer erlösen und in eine lichte Zukunft führen wollte.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1198027738/04>

⁴ Vgl. ***Für Volk und deutschen Osten*** : der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung / Eduard Mühle. - Düsseldorf : Droste, 2005. - X, 732 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften des Bundesarchivs ; 65). - Zugl.: Marburg, Univ., Habil.-Schr., 2004. - ISBN 3-7700-1619-X : EUR 50.00 [8783]. - Rez.: **IFB 06-01-087** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz117426857rez.htm> - ***Briefe des Ostforschers Hermann Aubin aus den Jahren 1910 - 1968*** / hrsg. von Eduard Mühle. - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2008. - V, 610 S. ; 24 cm. - (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas ; 7). - ISBN 978-3-87969-349-8 : EUR 58.00 [#0147]. - **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz286737639rez-1.pdf>

Diese beiden Mythen beherrschten die Literatur, den öffentlichen Diskurs, die Politik und wurden von den Historikern teilweise kontrovers diskutiert. Während die „Warschauer Optimisten“ für den Untergang Polens dem „bösen“ Westen die alleinige Schuld gaben, räumten die „Krakauer Pessimisten“ auch eigene Versäumnisse ein. Als ein Ansatz zur Überwindung der für Polen prekären Lage entwickelte sich der Prometheismus, als dessen Vertreter u. a. Pilsudski gilt, der durch die Unterstützung separatistischer Bewegungen im Osten insbesondere den Einfluß der Sowjetunion begrenzen wollte.

Im Kapitel über Stellung und Strategien der Osteuropaforschung werden die besondere nationale Bedeutung der Wissenschaft und die daraus abgeleitete Verantwortung der Historiker hervorgehoben. Die richteten ihr Interesse vorwiegend auf Rußland, den Rivalen bei der Aufteilung Weißrußlands und der Ukraine, welche erst nach dem Ersten Weltkrieg eine eigene Staatlichkeit entwickelten. Ein weiterer Schwerpunkt in der Diskussion war natürlich Litauen mit dem man gemeinsam die Erste Republik gebildet hatte.

Der Institutionalisierung der Osteuropaforschung, ihren Schulen, Milieus, Instituten und führenden Persönlichkeiten ist das nächste Kapitel gewidmet. Von der zur Teilungszeit führenden Universität Krakau übernahm die wiedereröffnete Universität Warschau unter Oskar Halecki die Führung in der Disziplin. Daneben konnte sich noch die 1919 eröffnete polnische Stefan-Batory-Universität in Wilna mit Feliks Koneczny und Marian Zdziechowski profilieren. Ferner wurden in dieser Periode das Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Osteuropa (INBEW), das Ost-Institut (IW) und das ebenfalls mit dem Osten beschäftigte Forschungsinstitut für Nationalitätenfragen (IBSN) gegründet. Damit hat sich in Polen innerhalb kurzer Zeit und ohne langen Vorlauf eine vielfältige und zudem kompetente Osteuropaforschung etabliert.

Die enge Verbindung der Wissenschaft mit der Politik machte sie zu einem tonangebenden Teilnehmer im Osteuropadiskurs, der reich an brisanten Themen war. Dazu gehörte die zukünftige Haltung Polens zur nach Unabhängigkeit strebenden Ukraine, deren eigene Identität manche in Frage stellten, während andere zwar für ihre Anerkennung waren, aber gleichzeitig eine enge Anbindung an Polen forderten. Ein vitales Erkenntnisinteresse bestand natürlich ferner an Rußland, das man nach der Oktoberrevolution sogar als noch bedrohlicher empfand und im Bolschewismus bzw. Kommunismus eine nicht geringere Gefahr für die Existenz Polens, ja für das gesamte freie Europa erkannte. Eine leicht nostalgische Nuance hatte die Beschäftigung mit *Litauen* und den Kresy, denen man sich durch die gemeinsame Geschichte besonders verbunden fühlte und die man nicht ohne weiteres aufgeben wollte.

Das abschließende Kapitel ist der Wirkung und Rezeption der polnischen Osteuropaforschung gewidmet, die sich in nur zwei Jahrzehnten entwickelt hatte. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs brach sie abrupt ab, und viele Historiker flohen, soweit sie den Verfolgungen entkamen, ins Exil im Nahen Osten, zur Exilregierung nach Großbritannien oder nach Nordamerika.

Mit einem Quellen-, Literatur- und Personenverzeichnis schließt Ralph Schattkowsky seine überaus informative Darstellung der polnischen Osteuropaforschung zwischen 1918 und 1939 ab, die eine beachtliche organisatorische Vielfalt und publizistische Breite aufweist. Er unterstreicht ferner die besonders enge Verbindung der Historiographie zur Politik, was bis heute für Polen charakteristisch geblieben ist.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10276>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10276>